

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Heft
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 219.

Donnerstag, 19. September 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Preis: 10 Pf. pro Stück. Bei Abnahme von 100 Stücken 1 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 200 Stücken 2 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 500 Stücken 6 Mark 50 Pf., bei Abnahme von 1000 Stücken 12 Mark 50 Pf. (Zustellungspreis 15 Pf.).

Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Gedruckt bei: G. G. G. in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur G. G. in Riesa.

Straßensperrung.

Wegen Beschotterung bleibt die Paulker Straße in ihrer Ausdehnung von der Bismarckstraße bis zur Magstraße in der Zeit vom 26. September bis mit 2. Oktober 1912 für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. September 1912. G. M.

Die Gemeindeanlagen auf den 3. Termin d. J. sind baldigt, längstens aber bis zum 15. Oktober d. J. an unsere Steuerkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. September 1912. R.

Die Pläne über die Auslegung von Fernsprecherkabeln in Gröbba bei Riesa liegen bei dem Postamt daselbst vom 21. ab 4 Wochen aus.

Die Lieferung der Kartoffeln und Grünwaren, sowie das Abholen des Spüllichts soll für die Rüge des 2. Bion. Batts. Nr. 22 vergeben werden und zwar für die Zeit vom 1. 10. 12 bis 30. 9. 13.

Gefällige Angebote mit Aufschlag „Kartoffel- bzw. Grünwaren-Lieferung“ bzw. „Spüllicht“ bis 28. 9. 12 früh 10 Uhr nach Staatsgebäude Bion. 22, Zimmer 51 erbeten. Wagen, Oker und Heu für Riesa, Oker, Heu und Stroh für Zeitheim kauft Königl. Probiantamt Riesa. und erbittet Angebote.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. September 1912.

—(I. Gestern mittag starb in Kleffig bei Starbach der frühere Reichstagsabgeordnete Gabel im 64. Lebensjahre. Ueber 30 Jahre lang ist Gutsbesitzer Emil Gabel als Landwirt und antisemitischer Politiker (Deutsche Reformpartei, seit 1909 deutsch-sozialistische Partei) hervorgetreten, und als äußerst rühriger Mann hat er sich um seinen Beruf, um das Gemeinwohl und das Vaterland viel verdient gemacht. Dem Reichstage gehörte er 1898 bis 1903 und 1907-11 als Vertreter des Reichstagswahlkreises Weissen-Riesa-Großenhain an, u. a. war er auch außerordentliches Mitglied des Landesparlamentes, seit 1900 erster Vorsitzender des Bienenwirtschaftlichen Hauptvereins im Königreich Sachsen usw. Geboren war er 1849 in Schönbach bei Schönfeld. Die Beisetzung erfolgt am Sonnabend nachmittag in der Familiengruft zu Müßelna.

—g. Die zweite Strafkammer des Dresdner Königl. Landgerichts verhandelte gegen den 41 Jahre alten Wäghelbesitzer Friedrich Ferdinand Richard Dreißig in Kleinzschütz wegen falscher Anschuldigung. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 12. und 14. Dezember 1910 bei der Rgl. Staatsanwaltschaft eine Anzeige erstattet zu haben, durch die er wider besseres Wissen den Bäckmeister Lorenz in Großenhain und den Schneider Söhne in Wausda des Meineides, bezügl. der Weisheit beschuldigt. Die Beweisaufnahme und die Plaidoyers fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf kostenlose Freisprechung.

—* Das Hauptkontingent der Besucher der Kriegsmarine-Ausstellung stellen unsere Schulkinder aus Stadt und Land, scharnweise sieht man vormittags Jung-Deutschland in die Albierrasse strömen. Auch unsere Truppen haben sich am Besuch beteiligt, das Regiment 32 und unsere Pioniere haben teilweise die Ausstellung schon besichtigt, teils ihren Besuch angemeldet. Im Anschluß an die Besichtigungen über kriegsgerische Dinge, welche wir jetzt durch den Besuch der Kaisermandor geübt haben, ist ein Besuch der Ausstellung besonders zu empfehlen, namentlich während der Zeit der Hauptvorträge abends 6 und 9 Uhr, in welchen in fesselnder Weise das Wesen der Kriegsmarine, die Wirkung der Waffen im Seekriege und die Einrichtung des einzelnen Schiffes erklärt werden.

— Ein Mandorierer Leben berichtet ein Referent: „Ich las mit Interesse die Anerkennung des Referent-Regiments, denn ich war selbst dabei. Wir haben tapfer die an uns gestellten Anforderungen erfüllt, besonders hatten wir sehr unter den kalten Nächten zu leiden; denn für uns für militärische Anforderungen doch meist schon älteren Leute war es eine ungewohnte Sache. Meine Kompanie, die 7., lag in der Gegend von Riesa, um dort die Erde zu sichern. Wir hatten hier einen sehr interessanten Fall. Eine Patrouille machte einen guten Fang, es fiel ihr ein Untertan und ein einjährig-Unteroffizier der roten Partei von den 3. Pionieren (Spandau) in die Hände. Der Unteroffizier wurde gefangen gehalten, während der Untertan unter Jurisdiktion seines Gegners, seines Rades, Mantels usw. und unter Mitnahme des Gewehrs seines Unteroffiziers entfloß. Am Rad besand sich eine Meldepatrolle mit Meldungen und Stützen, welche für die blaue Abteilung von großer Wichtigkeit sein mußten, denn sie wurden durch einen Mann mit dem nächsten Schnellzug an das Oberkommando nach Weissenfels gebracht. Der Mann, dem der Fang gelungen war, wurde sofort zum Gefreiten befördert. Wie die Sache weiter verliefen ist, weiß ich nicht, denn wir wurden dann entlassen.“

— Der Collimgauverband Sächsischer Stenographenvereine, Sig. Oskar, hält

nächsten Sonntag, den 22. September, im Hotel „Häringergut“ in Mügeln Bez. Leipzig seine Herbstversammlung ab. Die Tagung beginnt vormittags 9 Uhr mit der Vertreter-Versammlung. Mittags 12 Uhr findet Geschäftssteno-graphen-Versammlung statt. Das auf 1/3 Uhr angelegte Preiswettbewerb bietet Preisblumen Stenographen Gelegenheit, eine Anerkennung ihrer Leistungen zu finden. Geschrieben wird in den Abteilungen: 60—80, 100—120, 120—140, 160—180, 200—220 Silben, und als höchste Leistung gilt die wortgetreue Aufnahme des Festvortrages. Für die beste stenographische Leistung hat der gastgebende Verein Mügeln einen Ehrenpreis in Gestalt eines großen Sächsischen Bildes gestiftet. Nachmittags 4 Uhr findet dann öffentliche Festversammlung statt, in der Stadtassessor Dr. Schöps-Mügel einen Vortrag über „Jugendpflege in den Stenographenvereinen“ halten wird und u. a. auch Bericht über die letzten Preiswettbewerbe erstattet wird. Im Anschluß an die Gausversammlung bezieht Mügeln sein diesjähriges Stützungsfest.

—(Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Vorbereitung des Volksschulgesetzes beschäftigt sich in ihrer gestrigen Sitzung, der Kultusminister Dr. Beck beizuwohnen, zunächst mit dem wichtigen § 8 der Vorlage in seinen auf das Schulgeld bezüglichen Teilen. Kultusminister Dr. Beck erklärte, die Regierung schlage vor, dem Paragraphen eine solche Fassung zu geben, daß die Befreiung unvermöglicher Eltern und Gemeindevom Schulgelde nicht bloß nachzulassen, sondern vorzuschreiben ist. An der sich über diese Angelegenheit anschließenden Aussprache beteiligten sich die Mitglieder sämtlicher Fraktionen in der lebhaftesten Weise. Das Ergebnis der sehr eingehenden Beratung war, daß die Mitglieder der konservativen Fraktion für die Befreiung des Schulgeldes, die Vertreter der nationalliberalen, der freisinnigen und der sozialdemokratischen Partei für die Aufhebung des Schulgeldes stimmten. Bei § 8 wurde weiter auch die Frage der weitergehenden Unterstützung unvermöglicher Gemeinden erörtert. Es wurde hierbei betont, daß diese Frage zweckmäßig nur im Rahmen der allgemeinen Frage des Verhältnisses des Staates zur Schule behandelt und gelöst werden können, und daß es sich deshalb empfiehlt, dieser Frage erst bei der Beratung des Antrages darüber näherzutreten. Dieser Ansicht pflichtete die Deputation einstimmig bei. Zu § 15 der Vorlage wurde die Frage wegen der Aufnahme einer Anzahl weiterer Bestimmungen über die Schulhygiene erörtert. Besondere Anträge wurden indes hierzu nicht gestellt. Bei § 16 wurden die Verhandlungen in der 3. Nachmittags-Sitzung abgebrochen, da man sich vorläufig über die grundsätzliche Frage, ob die Schulgemeinden künftig von der bürgerlichen Gemeinde zu trennen sei, nicht einigen konnte.

— Die nächste Sitzung der Deputation fand heute vormittag 9 Uhr statt.

— Ueber die Mandorverleistungen der Eisenbahnen, insbesondere der sächsischen, die diesmal die Hauptarbeit erledigen mußten, wird dem „Volksanz.“ geschrieben: „Die Aufgabe, am Schluß des Kaisermandors Truppen in einer Stärke von rund 85000 Mann, 1800 Pferden, 1500 Fahrzeugen und zahlreichem Heeresmaterial und Gepäck aus engstem Raume in die Mandorzie zu verladen, ist um so schwieriger, als die militärischen Anforderungen mit den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs in Einklang zu bringen sind. Daß es hierbei nicht ganz ohne Einschränkung des Güterverkehrs auf den am meisten belasteten Strecken abgeht, kann bei der Masse der abzuführenden Truppen nicht wundernehmen. Der Abtransport aus dem Kaisermandor bildet, in der Art, wie er in diesem Jahre bearbeitet und durchgeführt worden ist, eine vortreffliche Vorübung der Militär-Eisenbahnbehörden und der Eisenbahnverwaltungen für ihre Aufgaben im Kriege. Die Dispositionen für die Abfuhrung

der Truppen wurden von den leitenden Stellen erst nach Beendigung des Mandors getroffen. Mit erstaunlicher Schnelligkeit haben die leitenden Persönlichkeiten der Bahnverwaltungen, in deren Gebiet die Einladungen der Truppen stattfanden, die gesamte Transportbewegung in die Wege geleitet, so daß schon am Abend des letzten Mandortages die ersten Truppen abgefördert wurden und die Haupttransportbewegung am frühen Morgen des nächsten Tages einsetzen konnte. Die Beförderung der Truppen erfolgte in 163 Sonderzügen, von denen 123 im Gebiete der sächsischen Staatsbahnen, 40 im Bereiche der Eisenbahndirektion Halle abgeföhrt wurden. Diezüge waren nicht selten ein halbes Kilometer lang und ihre Wagenzahl schwankte je nach der Wagengattung von vierzig bis zur Maximalzahl von fünfzig Wagen. Die Hauptbewegung fand am 14. und 15. September statt; auf den von Truppen-transporten und vom öffentlichen Verkehr am stärksten belasteten Strecken in der Richtung nach Berlin mußte auch noch der 16. September herangezogen werden. Die ganze Bewegung hat sich ohne Störung vollzogen, und ihre Durchführung war eine vorzügliche Prüfung der Kriegsbereitschaft der Eisenbahnen. Mit voller Hingabe haben sich alle beteiligten Stellen in den Dienst des Heeres gestellt, und im vollsten Wetteifer waren alle Eisenbahner bis herab zum einfachen Arbeiter bemüht, das ihrige zum glatten Verlauf der Bewegung beizutragen. Besondere Dank gebührt den Eisenbahnverwaltungen dafür, daß sie einen kriegsmäßigen Verlauf des Mandors ermöglicht und den Truppen nach Mandorschluß größere Märkte zu den Einlagebahnhöfen erspart haben.“ — Am Truppen-transporte waren beteiligt, die Station Riesa mit 26, Oßach mit 23, Grimma mit 16, Riesa mit 12, Döbeln mit 10, Wurzen mit 9, Leisnig mit 7, Großbothen und Oßrau mit je 6, Dahlen mit 5, Altenburg mit 4 und Röderrau mit 1 Sonderzuge.

— Gegen das abendliche Verweilen der Schulkinder bei Karussell- und Schaukelbelustigungen richtet sich eine Verordnung der Rgl. Bezirksschulinspektion Dresden-Land. Hiernach soll strengstens darauf geachtet werden, daß nach 8 Uhr abends Schulkinder unbedingt und unnachlässig von derartigen Belustigungen ferngehalten und weggewiesen sind.

—§§ Ueber die Gepflogenheiten auf dem Viehmarkt veröffentlichen die „Sächs. Rationalen Blätter“ folgendes: „Der Händler kauft das Vieh nach Lebendgewicht. Naturgemäß verliert das Vieh auf dem Transport zum Marktplatz, und der Händler muß bemüht sein, den Verlust wieder heranzufüttern. Wenn es beim Verkauf des Verlustes bleibt, möchte es noch sein. Da aber der Händler wieder nach Lebendgewicht verkauft, so bedeutet jedes Pfund, was das Tier mehr zunimmt, für ihn Gewinn und in diesen, man kann getrost sagen, unläuterer Manipulationen wird er von der Marktverwaltung unterzogen. Es bestehen auf Viehmärkten Futterordnungen, in denen es genau vorgeschrieben ist, wie oft gefüttert und wieviel jedes Tier mindestens Futter bekommen muß. Wieviel aber höchstens Futter verabreicht werden darf, darüber gibt es keine Vorschrift und da die Viehhofverwaltung an dem Futterverkauf natürlich viel verdient und obendrein das Privileg für den Verkauf hat, so verkauft sie eben soviel, als die Händler nur haben wollen. Das Vieh hat außerdem auch Durst und kauft dazu soundsoviel Elmer Wasser. Das dadurch entstehende Mehrgewicht muß dann der Fleischer natürlich mitbezahlen. Daher rühren die oft sehr großen Differenzen zwischen Lebend- und Schlachtgewicht, über die sich das Publikum gewöhnlich keine richtige Vorstellung machen kann. So kommt es oft vor, daß sich im Wagen eines Schweines noch 15—18 Pfund Futter befinden. Ueber diese Mißstände ist schon oft geklagt worden; der Schaden ist ein doppelter. Erstens wird das Futter von

Rafschiffen- u. Seizerverein Siefa

(F. B.)
 In unserem am Sonntag, den 22. September, abends 7 Uhr im Saale des Hotels Wettiner Hof stattfindenden
19. Stiftungsfeste
 werden die geehrten Kollegen nebst ihren Frauen und erwachsenen Angehörigen freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Vereinsgelder sind anzulegen.
 Der Gesamtverband.

Fürstentage in Dresden
Kaiserparade bei Zeltbahn
 nur noch heute u. **Welt-Theater.**
 morgen im

Waldschlößchen Röderrau.
 Sonntag, den 22. September
großes Militär-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 32.
 Direktion: Kapl. Musikmeister Sonnenberg.
 Programm vorzüglich. Anfang 7,5 Uhr.
 Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Es ladet ganz ergebenst ein **Alfred Jenisch.**

Bunte Hemdenbarchente
 Enorm große Auswahl
 Meter 80, 85, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70 und 75 Pfg.
Adolf Ackermann.

Coupons-Einlösung

Samtliche am 1. Oktober 1912 fällige

Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere

Wenn wir bereits von heute ab speisenfrei ein.
Mündelchere Kulagewerke
 hatten wir stets vorrätig.

Siefa, 5. September 1912.

Rieser Bank.

Schweinefleisch & Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 95 und 100 Pfg., Kalbfleisch Pfund 95 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 85 Pfg., ff. hausgeschlachte Blutz u. Leberwurst Pfund 90 Pfg., sowie feinere Wurst.
 Telefon 190. **Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.**

Oetker's Rezepte



Albert-Biskuit.

Zutaten: 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 750 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.
Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Eier, Zucker und Vanillin-Zucker dazu und zuehst das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Man zolle den Teig zwei Messerlängen dick aus und steche mit einem Weinglas Scheiben aus, die mit einer Stricknadel durchstochen werden oder über die man ein Reibbein drückt. Auf einem mit Butter abgeriebenen Blech werden die Scheiben gelbbraun gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt. Diese Biskuits sind ein beliebtes Legebrot. In Milch aufgeweicht bieten sie eine besonders gute Speise für Kinder.

Prima Mariascheiner und Duxer Braunkohlen
 offeriert billigst ab Schiff **G. F. Förster.**

Deutscher Stahl-Verein

Poppitz.
 Morgen Freitag

Schlachtfest.

Sachhof Braubg.

Morgen Freitag Schlachtfest.
 Ergebenst **Otto Donat.**

Gute Gummi-Unterlagen

hältigt bei **Franz Bräuer,**

Zum Weizenkelchen

empfehl't

rein gemahl. Kupfervitriol

zu billigsten Preisen

Druggerie

H. S. Hennide.

Vereinsnachrichten

Deutsche Jugend. 22. September nach Schluß Jahresh. Geländespiele, Übungen, Vortrag. Beginn 1 Uhr. Sachhof, 40 Pfg. Fahrgeld. Nachhitzer 2 Uhr Sachhof Billig.

Gesellschaft Idyllas. Nächsten Sonnabend 7,9 Uhr Herren-Abend im „Schützenhause“. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Verein für Naturkunde. Sonnabend, den 21. Septbr., Vögelzug durch die Gohrischhöhe. Abfahrt 133 nach Wälsitz; Rückkunft 737.

Casino-Theater.

Nur heute noch:
Sin Maskenscherz, große Tragödie in 2 Akten mit 5 Szenen von **Man darf nicht hummeln,** humoristischer Schlags. **Kordische Spieler.**

Geefische! **Geefische!**
 Totalverkauf Freitag vorm. 5 1/2 - 11 Uhr in **Gröba, Sachhof Gröba.**

Kriegsmarine-Ausstellung
Riesa, Elbterrasse, 12. bis 22. September.
 Täglich von 9-1 und 3-10 Uhr geöffnet, Sonntags von 11-9 Uhr.
 Hauptvorträge abends 6 und 9 Uhr.
Jeden Tag Führungen und Vorträge durch den Ausstellungsführer Herrn Oberleutnant Mend.
 Eintritt 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 25 Pfg. — Vereine, Arbeiter, Militär und Schulen erhalten besondere Vergünstigungen.

Vermögensbilanz am 30. Juni 1912.

Aktiva.		Passiva.	
Raffenbestand	Mk. 2545.83	Geschäftsguthaben	Mk. 6600.—
Warenvorräte	5400.—	Rücklage	4280.—
Lagerkuppen	1.—	Beirlehrsücklage	3722.—
Mobilien	1.—	Anleihen-Roto	1914.87
Geschäftsanteile b. a. G.	1500.—	Rantion	800.—
Außenstände	51998.97	Bankverlehrs	14771.80
		Gläubiger	26195.87
		Reingewinn	3157.26
	Mk. 61441.80		Mk. 61441.80

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile	Gesamt-geschäftsguthaben Mk.	Gesamt-haftsumme Mk.
Stand am Schlusse des Vorjahres	63	63	6400	81500
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres	7	7	300	3500
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres	4	4	100	2000
Stand am Schlusse des Geschäftsjahres	66	66	6600	83000

Prüflich, am 16. September 1912.

Bezugs- und Absatzgenossenschaft Prausitz
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
B. Schwarze. Osw. Förster.

Statt besonderer Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nachmittags 1/2 1 Uhr nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater
Herr Privatus
Gustav Emil Gäbel in Klessig
 im 64. Lebensjahre.
 Dies zeigen schmerzgerührt an
die tieftrauernde Gattin,
Kinder, Schwieger- und Enkelkinder.
 Klessig, Starbäck und Bräha, 18. September 1912.
 Die Beisetzung erfolgt vom Trauerhause aus Sonnabend, den 21. September, 3 1/2 Uhr in die Familiengruft Ruffeina.

7. Aufl. Cacao



pro 1 Pfd. Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 2.—, 2.40.
 In Packungen alle bekannte Marken.
Adolf Bormann,
 Wettinerstraße 81,
 Telefon 353.

Bräuerrestauration Röderrau.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Sachhof Braubg.

Sonnabend und Sonntag

guter Montag.

Werde hierbei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade ganz ergebenst ein.
Osw. Förster.

Casthol „zur Lichte“, Poppitz.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest. W. Hennide.

Gesellschaftshaus.

Social-Anstalt von **H. Radeberger,**

frühtiger **Wittigsdorf.**

„Weiterer Blick“.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Hekt. Wälsitzhöfen.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Ergebenst **H. Vogel.**

Restauration Germania.

Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Ergebenst **Otto Mische.**

Turnverein Weida.

Freitag, den 20. September

abends 9 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal. Zahlreiches

Ercheinen erwartet

der Vorstand.

Schwirt-Berein Siefa und Umg.

Zu der morgen Freitag

nachm. 4 1/2 Uhr im Thüringer

Hof, Gröba, stattfindenden

Verammlung ladet noch

mal allseitig höflich ein

der Vorstand.

F. R.

Morgen Freitag abends 8 Uhr

Übung.

Um allseitiges Ercheinen der

Rameraden wird gebeten.

(Ehrensache).

Das Kommando.

Allen denen, die den Satz

unserer lieben Tochter und

Schwester

Minna Anna

so reich mit Blumen schmückten

sei hiermit

berzlicht gedant.

Dank den lieben Witschle-

rinnen für das letzte Geleit

zur Ruhestätte. Die aber,

liebe Anna, rufen wir ein

„Ruhe sanft!“ in die Wieg-

leit nach.

Das bereichst du uns gewesen.

Wieg hiebt es unvergessen.

Mortg, den 19. Sept. 1912.

Die tieftrauernden Eltern

Erst Böhme und Frau

nebt **Geschwistern.**

Die heutige Nr. umfasst

8 Seiten.

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Wochenblatt und Verlag von Sanger & Winkler in Triest. — Für die Redaktion verantwortlich: Viktor Böhm in Triest.

N: 219.

Donnerstag, 19. September 1912, abends.

65. Jahrg.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Türken haben auf Terna einen heftigen und wohl vorbereiteten Angriff unternommen, sind jedoch zurückgeschlagen worden, wobei sie große Verluste erlitten. Italienischerseits wird hierzu gemeldet: Die Agenzia Stefani veröffentlicht aus Benghasi vom 18. d. M. folgende Depesche des Generals Ruffini, aus Derna: Western schickte 1/5 Uhr näherten sich die Türken sehr geschickt den Stellungen, welche die Italiener am 14. d. M. besetzt hatten. Sie richteten ihren Angriff auf Casa Kronne und in noch viel nachdrücklicher Weise gegen Garelleben und den Eingang des Tales Burues. Der Angriff wurde durch Artillerie, die rechts und links von Labi und Derna gedeckt aufgestellt war, unterstützt. Der Angriff auf Casa Kronne wurde bald zum Stehen gebracht und eingeschoben zurückgewiesen. Auch der Angriff in der Richtung Garelleben und gegen das Tal Burues wurde trotz der Hartnäckigkeit der Türken, dank der wunderbaren Kaltblütigkeit und Tapferkeit der italienischen Truppen zurückgewiesen. Die Italiener gingen unter Hurra alsbald zum Gegenangriff über und richteten ihre Vorstöße gegen die Höhen von Ternaassat und Egnoni, umzingelten eine große Anzahl Türken, vernichteten sie zum Teil und nahmen sie zum Teil gefangen. Die fliehenden Türken wurden wirksam beschossen. Gegen 8 Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzuge, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte. Unterdessen sammelten sich, wie bemerkt wurde, zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten unter Deckung im Osten von Casa Kronne. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Flügels verjagt und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben. Die Italiener hatten 61 Tote und 113 Verwundete. Die gegnerischen Tote auf türkischer Seite betragen mehr als 800. Zählt man diejenigen hinzu, welche die Türken fortgeschickt haben und die, welche in den Tälern verstreut umherliegen, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über 1000 betragen. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine entsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

Tagesgeschichte.

Auf dem Kriegspfad gegen den Bundesrat.

Die Deutsch-evangelische Korrespondenz schreibt: Der Ton, in dem zur Zeit die Zentrumsprelle mit dem Bundesrat verkehrt, verdient unter dem Gesichtswinkel der Erhaltung der Staatsautorität und Reichsfreundschaft, deren sich das Zentrum so gern rühmt, besondere Beachtung. Der Versuchsballon, den der „Bayrische Courier“ in Bezug auf die zu erwartende Bundesratsentscheidung in der Jesuitensache aufblasen ließ, ist das Signal geworden zu förmlichen Presseerklärungen ultramontaner Journalisten. Die „Germania“ (15. Sept.) tritt vor den Bundesrat wie ein Regulus vor den karthagischen Senat mit Krieg und Frieden in der Tasche. „Was heißt es“, schreibt sie, „für die Wertung des katholischen Volkstums durch die verbündeten Regierungen wird der Beschluß des Bundesrats, wie er nun auch ausfallen mag, von entscheidender Bedeutung sein, und das sich sorgfältig gegenwärtig zu halten, hat der Bundesrat gewiß allen Anlaß.“ Die „Rhein. Volkstg.“ wird in Nr. 815 sogar noch deutlicher, sie stellt fest, daß „gewisse Bundesratskreise den Katholiken gegenüber

Partid und Recht und Gerechtigkeit am liebsten vernachlässigen“ und weiter spezifiziert sie folgendermaßen mit vorfindlichen Beispielen: „Der Bundesrat ist sicher ist doch nicht eine prinzipiell antikatholische Mehrheit, die lediglich (!) aus gefälliger Gesinnung heraus ihre Entscheidung trifft.“ Und am anderen Ort: mag der Bundesrat (für den Fall, daß er nicht nach Zentrumsmitteln entscheidet) „zugleich auch verkünden, daß Partid und staatsbürgerliche Gleichheit in Deutschland aufgehoben sind.“ Das ist dergleichen die Sprache, die nicht etwa sozialdemokratische Blätter, sondern die Organe des verächtlichsten Zentrums führen, in einer Sache, wo Recht gesprochen werden soll. Die Verwilderung der politischen Sitten kann nicht viel weiter getrieben werden, aber zur Ehre des katholischen Volkstums wird man doch annehmen müssen, daß dieser beinahe perverse Jesuitensuror nur in ganz kleinen, beständig unter Zwangsbedingungen lebenden Kreisen Boden hat. Zum mindesten wird man die große Mehrheit der denkenden Katholiken vor dieser Einschätzung der Zentrumsprelle in Schutz nehmen müssen, als ob sie unfähig wären, einem gerechten Richterpruch der höchsten Reichsbehörde Achtung zu erweisen. Sie werden sich selbst sagen müssen, daß, wenn diese Spekulation auf die Furcht vor der Zentrumsrede irgendwelche Erfolg hätte, der Bundesrat für die gesamte Rechtsprechung ein Beispiel geben würde, nach dem eine von politischen Nebenabsichten freie, gerechte Auslegung bestehender Gesetze einfach nicht mehr möglich wäre.

Was sagt übrigens die bayrische Staatsregierung zu diesem Reflektieren auf den Bundesrat? Frhr. von Hertling hat in einem Interwiew mit dem Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ die „wenig geschickte“ Haltung der „Germania“ beklagt. Das genügt aber nicht. Damit, daß er für die Jesuiten ein bayrisches Sonderrecht zu schaffen sucht, hat er ganz zweifellos selbst die Weiser gerufen, die er nun beschwören möchte, er hat den Funken ins Pulverfaß geworfen und das Kulturkampffeuer gegen Reich und Bundesrat mit entzündet. Helfen, an dem jetzt die Zentrumsprelle mit Behagen ihre Parteilust entzündet. Wird Frhr. von Hertling nun wenigstens in letzter Stunde den Mut haben und den Bundesrat, den er selbst um Entscheidung angegangen hat, vor demartigen Exzessen in der Presse schützen, der er selbst einst nahestand? Oder steht er sich aufstandsartig dämpfend entgegen? Wenn es ihm wirklich Ernst ist mit einem guten Verhältnis zum Bundesrat, wie er bei Gelegenheit der Lotteriedebatte dargelegt hat, hat er jetzt Gelegenheit, das zu beweisen. Aber es wird höchste Zeit.

Die Mittelmeerfrage.

Der Berliner Korrespondent des Echo de Paris meldet seinem Blatte, daß seitens der offiziellen deutschen Presse ein sehr geschickter Feldzug gegen Frankreich eröffnet worden sei, der den Zweck verfolgt, Italien zu veranlassen, seine Mittelmeerabmachungen mit Frankreich und Großbritannien zu lösen und sich dafür um so enger an seine beiden Verbündeten Deutschland und Oesterreich-Ungarn anzuschließen. Die Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer werde dazu ganz vorzüglich ausgenutzt, um in Italien Stimmung gegen Frankreich und England zu machen, indem man Italien einzureiben sucht, daß diese Maßnahmen sich in erster Linie gegen das apenninische Königreich richte. Auch der Figaro bringt ähnliche Telegramme aus Berlin, in denen behauptet wird, daß hinter sensationellen Nachrichten der deutschen Presse, die in den letzten Tagen bezie-

lich der Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer veröffentlicht wurden, der Staatssekretär des Außen, Herr v. Kiderlen-Wächter, stehe, der die Fäden der ganzen Pressenkampagne in den Händen halte. Die deutsche Presse sucht Italien Kargumachen, daß es in seinem ureigensten Interesse liege, wieder zu der Politik Tripolis zurückzukehren.

Wessaggero, der sehr gut zu Herrn Barrere, dem französischen Botschafter in Rom, steht, schreibt: Die Ereignisse beweisen, wie klug und vorteilhaft die Politik war, die Italien bisher im Mittelmeer befolgte. Außer den durch die Befehung Tripolitaniens veränderten Verhältnissen tritt nun an das Land die Frage heran, ob es zweckmäßiger sei, den gleichen Weg weiterzugehen, oder ungeachtet der Erneuerung des Dreibundes mit England und Frankreich für das Mittelmeer neue Abmachungen zu treffen. Sollten Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter dem Druck der Verhältnisse sich zur Ansicht bekehren, daß die Mittelmeerinteressen Italiens eine besondere Berücksichtigung im Bündnisse verdienen, von uns aber den Verzicht auf unser gegenwärtiges Verhältnis zu den Westmächten erwarten, welche Vorteile würden sie uns für die höheren Pflichten und Gefahren anbieten können, die der neue Kurs sicher zur Folge hätte? Dies ist der springende Punkt der ersten Fragen, die in den Begegnungen der österreichisch-ungarischen und italienischen Staatsmänner zur Erörterung gelangen werden. Auf der Regierung lastet im gegenwärtigen Augenblick eine schwere Verantwortung. — Der italienische Abgeordnete Torre sagt im Corriere de la Sera, man könne nicht gleichzeitig Fisch und Fleisch sein und könne nicht zweien Herren dienen, zu Wasser mit dem einen, zu Lande mit dem andern verbunden sein. Die erste Lage erfordere einen ersten Entschluß Italiens.

In zwei Welten.

Roman von Ewald August König. 88

Ja, sein Vater hatte recht, es war das Beste für ihn, wenn er sobald wie möglich die Stadt verließ.

Die Reise nach New-York erschien ihm jetzt als eine Erlösung aus dem peinlichsten Verhältnissen, das Leben in dieser Stadt war ihm schon längst verhaßt gewesen, weil ihm die Anerkennung verweigert wurde, die er für sein künstlerisches Schaffen beanspruchen zu dürfen glaubte.

Draußen fand er ein neues Feld, er konnte dort arbeiten und nicht nur auf Anerkennung, sondern auch auf klingenden Lohn hoffen. Vielleicht gelang es ihm, ein reicher und berühmter Mann zu werden, vielleicht lehrte er als ein solcher in seine Heimat zurück, wenn Terna arm und unglücklich war, dann konnte er ihr ein Almosen anbieten in einer Weise, die sie verehrt und sie beleidigen mußte.

Er fühlte, daß sein Haß gegen sie niemals schwinden würde, aber wußte nun auch, daß die Zeit, ihn zu befriedigen, noch nicht gekommen war.

Zu Hause angelangt, wurde ihm von dem Dienstmädchen, das ihn einließ, gemeldet, daß sein Vater schon mehrmals nach ihm gefragt habe. Er ging ins Kabinett und fand dort den Musiker Grimm bei dem Doktor, der in der heitersten Stimmung war.

„Da kommt er,“ sagte der Rechtskonsulent, als Hermann eintrat, „jetzt werden wir hören, wozu er sich entschlossen hat. Alles ist so weit in Ordnung, mein Sohn, das diesjährige Gericht hat meinen Klienten als den Erben Martin Grimms anerkannt, das Gericht in New-York wird ihm dieselbe Anerkennung nicht verweigern können. Die nötigen Papiere werden morgen, spätestens übermorgen, ausgefertigt. Herr Grimm wünscht, daß Du in seinem Auftrage hinüberreisen mügest. Du kannst die Reise binnen drei Tagen antreten. Die Reisekosten werden Dir vergütet, außerdem erhältst Du während Deines Aufenthalts drüben Diäten, deren Höhe zu bestimmen mir überlassen bleibt.“

„Ja, es wäre mir lieb, wenn Sie es übernehmen wollten,“ sagte der Musiker Grimm in seiner schüchternen Weise

hinzu, „ich bin der englischen Sprache nicht mächtig und in Geschäftsangelegenheiten nicht erfahren.“

„Ich übernehme es,“ erwiderte Hermann entschlossen.

„Das genügt,“ nickte sein Vater, der mit seinem scharfen Blick die Erregung des Sohnes erkannt hatte und deshalb weitere Auseinandersetzungen jetzt nicht wünschtenwert finden mochte. „Mit den Vorbereitungen zur Reise magst Du schon beginnen, Du wirst vielleicht längere Zeit drüben bleiben müssen, richte Dich danach ein. Die Generalvollmacht für Dich soll morgen ausgefertigt und unterzeichnet werden, wir können dann das Weiter noch besprechen.“

Ein Handwink verabschiedete den Vater, der mit kurzem Gruß sich zurückzog.

„Wie gesagt, das Geld muß heute noch von der Firma Rüder bei der Bank deponiert werden,“ wandte der Doktor sich wieder zu Grimm, indem er ihm eine Briefe anbot. „Ich weiß, daß das Haus in der Lage ist, zu zahlen; diese Angelegenheit wäre also soweit glücklich erledigt.“

„Aber verzeihen kann ich über das Geld noch nicht?“ fragte der Musiker.

„Nein, nicht eher, bis das Gericht in New-York Ihre Rechte anerkannt hat.“

„Das kann noch lange Zeit dauern!“

„Ich glaube das nicht, das Urteil des hiesigen Gerichts fällt ja schon in die Woche. Allerdings wird mein Sohn drüben sich mit einem Advokaten in Verbindung setzen müssen, da er die gesetzlichen Formen nicht kennt, deren Erfüllung das Gericht fordert.“

„Das alles wird sehr viel Geld kosten, und wenn dennoch die Sache schiefe geht —“

„Fürchten Sie das noch immer?“

„Mir sind in meinem Leben schon so viele Hoffnungen in die Brüche gegangen, daß ich nichts mehr zu hoffen wage,“ erwiderte Grimm kopfschüttelnd, „auch diese Hoffnung kann scheitern, ich wüßte dann nicht, woher ich das Geld nehmen sollte, um Ihnen alle Auslagen zurückzuführen.“

„Ach was, wenn ich einer Sache volles Vertrauen schenke, so dürfen Sie es auch tun,“ spottete der Doktor, während er mit der Handfläche über den Deckel seiner Dose fuhr. „Seien Sie doch nicht so mutlos, tragen Sie dreißig den Kopf hoch, Sie werden binnen Kurzem ein reicher Mann sein.“

„Wenn ich nur so viel erhalte, daß ich ohne Sorge leben kann,“ sagte der Musiker, sich erhebend, „mehr verlange ich nicht. Ich möchte mir gerne ein kleines Haus mit einem Gärtchen kaufen, und lände ich dann ein liebes, braves Mädchen, das meine Frau werden möchte, so wären alle meine Wünsche erfüllt.“

„Sehr bescheiden,“ entgegnete der alte Mann mit ironischem Lächeln; „mit dem Einkommen steigen auch die Bedürfnisse, Sie werden das ebenfalls erfahren. Haben Sie morgen nachmittag Zeit? Wir wollen um 6 Uhr zum Notar gehen, der die Vollmacht anfertigen soll, ich gehe mit Ihnen, wenn Sie mich hier abrufen.“

„Ich werde kommen,“ nickte Grimm, und nachdem er Abschied genommen hatte, verließ er das Haus.

Er konnte sich auch jetzt noch nicht über die Erbschaft freuen, mochte ihm auch von allen Seiten dazu gratuliert werden; eine dunkle Ahnung sagte ihm, daß auch diese Hoffnung scheitern werde.

Er wäre gerne zufrieden gewesen, wenn sein Einkommen ihm erlaubt hätte, den eigenen Herd in der bescheidensten Weise zu gründen, er würde freudig dafür gearbeitet haben. Lange Jahre hatte er in beschränkten Verhältnissen gelebt, nun kam plötzlich dieser Glücksfall, der ihn eher reichere als erfreute.

Mit gesenktem Haupte durchwanderte er die Straßen, er fürchtete, den neugierigen Blicken der Vorübergehenden zu begegnen, er wußte, daß unter ihnen viele waren, die sich mit seiner Person beschäftigten und ihn beneideten.

In Sinnen verfunken blieb er endlich vor dem Schaufenster eines Buchhändlers stehen; es lag da manches, was er gerne besessen hätte, und was er sich einst anzuschaffen gedachte, wenn er das kleine Haus mit dem Gärtchen besaß.

Eine sanfte Stimme rebete ihn an, er blickte auf, neben ihm stand der alte, freundliche Herr, mit dem er häufig vor der Schenke Steinthal's zusammengetroffen war.

„Da liegt der reiche Wissenschaftler, nicht wahr?“ fragte der Inspektor mit seinem glühenden Lächeln.

„Wenn man das alles nur sein eigen nennen dürfte!“ seufzte Grimm.

„Sie können es ja kaufen, Sie haben nun Geld genug.“

„Noch nicht, und wer weiß, ob ich es jemals erhalten werde!“



Deutsches Reich.

Landwehregimenter werden bei nachfolgendem Erlasses auch in diesem Jahre wieder im Monat Oktober auf 14 Tage aufgestellt werden. Diese Aufstellung soll sich demnach nicht im Hinblick auf eine Mobilmachung, sondern nur auf die Beweismittel für die Dauer des Einrückens auf die verschiedenen Posten und die Dauer der Einrückung der Reserveoffiziere und der Dauer der Einrückung der Reserveunteroffiziere und der Reservefähnenführer und der Reserveoberführer. Die Landwehregimenter werden von einem Oberst und drei Majoren geführt, die übrigen Offiziere sind Reserveoffiziere. Bisher hatten die vormaligen Landwehregimenter nur einen Major als Oberführer. Man wird im Kriegsfalle also bereits nach drei Wochen die Landwehregimenter als durchaus kriegsfähig ins Feld führen können. Im Kriegsfall werden diese jungen Mannschaften als Ersatz ins Feld senden, die älteren Jahrgänge als Besatzungstruppen verwenden.

Zur Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird geschieden: Auf Wunsch des Deutschen Handelskongresses wurde im Reichstage der Sonntagsruhe, während er dem Bundesrat zur Beschlussfassung unterlag, den beteiligten Kreisen zu einer notwendigen Stellungnahme im Beginn d. J. überwiesen. Da man nun annehmen darf, daß alle Interessenten ihre Wünsche zu der Vorlage der unabhängigen Stelle unterbreitet haben, wird demnach eine Eichtung der eingegangenen Materialien vorgenommen werden. Daß sich hierbei wesentlich neue Gesichtspunkte ergeben werden, ist kaum anzunehmen, da ja der Vorentwurf zur Regelung der Sonntagsruhe bereits einmal allen beteiligten Kreisen zur Kritik unterbreitet war. Aus diesem Grunde dürften die Beratungen im Bundesrat in nicht fernem Zeit wieder aufgenommen werden. Denn es besteht noch die Absicht, den Gesetzentwurf in der nächsten Tagung dem Reichstagsrat vorzulegen. Der Gesetzentwurf, wie er dem Bundesrat vorliegt, besteht aus 15 Paragraphen; er faßt die Bestimmungen von 8 Paragraphen der Gewerbeordnung zusammen. Für die Regelung der Sonntagsruhe ist dabei unterschieden zwischen offenen Verkaufsstellen und Betrieben ohne solche. In Bezug auf die letzteren, die Kantoren usw., steht der Entwurf auf dem Standpunkt, daß die volle Sonntagsruhe, abgesehen von einzelnen Gewerbezeigungen und besonderen Fällen, allgemein durchführbar ist. Für offene Verkaufsstellen ist als Höchstmaß der Beschäftigungszeit 3 Stunden vorgesehen. Jedoch soll die höhere Verwaltungsbehörde befugt sein, eine Beschäftigung bis zur Dauer von 4 Stunden zuzulassen in solchen Orten, in denen die Bevölkerung aus der weiteren Umgebung an Sonntagen ihre Einkäufe zu machen gewohnt ist.

Zur Reichsversicherungszurückzahlung schreibt die Reichs-Verg. d. 21. d. S. über die Frage, ob die an öffentlichen Schulen tätigen Lehrerinnen nach der Reichsversicherungszurückzahlung zu versichern sind, ist demnach vor dem zuständigen Ausschusse des Reichsversicherungsamts Entscheidung zu treffen. Zur Vorbereitung fand am Montag im Reichsversicherungsamte unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Besprechung statt, an der Vertreter des Ministeriums der geistlichen usw. Angelegenheiten, des Provinzial-Schulrats, der Regierung in Potsdam, der sonstigen Schulaufsichtsbehörden, sowie von Schulverbänden und einer Anzahl Lehrerinnen teilnahmen. Unter anderen Punkten wurde besonders eingehend die Frage erörtert, ob und in welchem Umfang ein Bedürfnis für die Versicherung der Lehrerinnen anzuerkennen ist.

Sozialdemokraten als Gratulanten bei einem Minister sind in Deutschland wenigstens eine seltene Erscheinung und verdienen erwähnt zu werden. Aus Meiningen wird geschrieben: In Meiningen vollendete Staatsminister Dr. Rudolf Stroh. v. Silber, Vorstand der

Abteilung des Sozialistischen Bundes und des Reichers, sowie der Finanzen, am 18. September sein 60. Lebensjahr. Der Herr Stroh verließ sein Amt, das er seit 1870 innehatte. Der Herr Stroh war ein Mann von seltener Gestalt, der als Minister geschätzt wird als „Vorbild eines pflichtgemäßen und unparteiischen Staatsbeamten“, der alle dem Lande zur Verbeugung und Befestigung übergebenen Arbeiten „mit größter Sorgfalt und Eifer vorzubereiten“ und eine „ganz außerordentliche Arbeits- und Spannungskraft“ gezeigt habe. Die Adresse lautet: „Die unterzeichneten Abgeordneten geben deshalb zugleich mit ihrem Glückwunsch der Hoffnung Ausdruck, es möge Herr Stroh bei gleicher körperlicher Frische und Lebenskraft noch für lange Zeit ein geselliges Wirken an leitender Stelle in der Regierung zum Wohle des Landes befehlen sein.“ Die Adresse ist von 15 bürgerlichen und 7 sozialdemokratischen Abgeordneten unterzeichnet.

Aus unseren Kolonien.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Südwest-Afrika ist am 2. September von dem in Kraussau stationierten Zuge Riepheim der Kaiserlichen Schutztruppe sichtlich bei Namat ein zu Jagdweiden über die deutsche Grenze herübergekommenes Geringfügiges Gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Buschmannsbande bei Namat am kleinen Niesod-Flusse überfallen hatte. Die Bande bestand aus 8 Coppersteinen, 3 Vatsanikanten, 1 Batschuanen und 1 Kossendibart. Bei der Gefangenahme wurde 1 Coppermann erschossen. Die Gefangenen, denen 2 deutsche und 7 englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis in Altona abgeführt worden. Wegen der Beteiligung von Coppersteinen ist das Gouvernement bei dem benachbarten Belgien Kommissar vorgelegt worden. Dieser erklärte, daß, soweit ihm bekannt, bei Simon Copper sich nichts verändert habe, er werde aber durch die Polizei nähere Feststellungen vorsehen lassen. Jedem ein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Bericht nicht vor.

Die sozialdemokratischen Parteiorgan Ungarns veröffentlichte gestern an erster Stelle einen Aufruf an die Arbeiter, der mit den Worten beginnt: „Es lebe die Revolution!“ Die Arbeiter werden aufgefordert, nicht mehr den Behörden zu gehorchen, da nach den Vorgängen im Parlament, Recht und Gesetz seine Würde verloren habe. Die Arbeiter werden weiter aufgefordert, sich für gestern abend 7/8 Uhr an den Straßendemonstrationen gegen die Regierung zu beteiligen, die auch stattfinden, wenn sie von den Behörden untersagt werden sollten. Das sozialdemokratische Organ wurde kurze Zeit nach dem Erscheinen wegen dieses Aufrufs konfisziert. Mittags wurden an den Straßenden Plakate der Polizei angeschlagen, in denen mit Berufung auf die für gestern abend geplante Demonstration der sozialdemokratischen Arbeiterpartei aufgefordert wurde, um 8 Uhr alle Geschäfte zu schließen. Kaffeehäuser, Restaurants und öffentliche Lokale sind auf Aufforderung sofort zu sperren. Die Offiziere wurden aufgefordert, Unruhige abends nach 8 Uhr nicht auf die Straße zu lassen. Ueberhaupt möge sich das Publikum zu Hause aufhalten. Die Polizei und die demagogische Macht würden mit größter Entschiedenheit auftreten und nach einem ermahnenden Horngesang, durch das die Menge aufgefordert werden soll, sich zu zerstreuen, gegebenenfalls von der Schutztruppe Gebrauch zu machen.

Nach Wiederaufnahme der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses erschien auch der Handelsminister Redlich, der sich mit erhobenen Händen auf die Opposition gestürzt hatte, wieder im Saal und wurde mit körperlischen Ovationen von der Regierungspartei empfangen. Er ergriff das Wort und erklärte, daß er ohne jede provokatorische Absicht Nach genommen hätte, als ihm eine ganze Flut von Beschimpfungen zugerufen worden sei. Er habe seine Selbstbeherrschung verloren und wolle sich den Abgeordneten, die ihm die beleidigenden Zurufe zugesendet hätten, zur Ver-

gung stellen, als die Insulte geschah. Was geschah ist, wisse er nicht, er bitte aber das Haus um Entschuldigung. Herr Redlich erklärte, daß jedermann die gerechte Entlastung des Ministers versehen könne; er bitte aber die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Hierauf erfolgte die Wahl der Delegierten, nachdem vorher Graf Tisza 26 Abgeordnete neuerlich dem Harmonitätsausschuß zugewiesen hatte. Dann verlegte sich das Haus auf unbestimmte Zeit. Der Harmonitätsausschuß berurteilte 44 Abgeordnete zur Ausschließung auf 30 Tage und 4 zur Abtötung. Mehrere Tuellforderungen sind bereits ergangen.

Holland.

Der Kriegsminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der einen Kassenantrag für die Verbesserung der Reserveausbildung enthält. Der Gesetzentwurf fordert einen Kredit von 1 1/2 Millionen Gulden als erste Rate für den Bau von Kasernen in Blijssingen, für Verbesserung der Festung Rotterdam, sowie zur Verstärkung der Batterien in älteren Festungen, wie Boel van Holland und Danubien.

Frankreich.

Nach einer Blättermeldung werden sich Großfürst Nikolaus und Gemahlin in Begleitung des Kriegsministers Mikailowitsch am kommenden Sonntag nach Nancy begeben, wo ihnen zu Ehren ein großer Fackelzug veranstaltet wird. Am Montag soll der Großfürst einer Truppenparade auf der Höhe von Nancy bei Metz beistehen in der Nähe von Nancy und Johann Feindübungen der 99. Division bei Toul beistehen.

Dem Temps wird aus Metz gemeldet: Im Verlaufe der Wanderung an der Ostgrenze bei St. Marie-aux-Thenes befahl der frühere Oberkommandierende in Maroffo General Damade einem französischen Jägerbataillon, eine Bajonettattache gegen die Grenze auszuführen. Die lothringischen Bewohner trafen zusammen und klatschten freudig den Freischützern. Hierauf kommandierte der General Damade: „Präsentiert das Gewehr den Toten von St. Privat!“

Dem Pariser Briefe eines ehemaligen deutschen Offiziers an die „N.-N. Ztg.“ ist folgendes entnommen: Das das französische Heer angeht, so ist es ganz zweifellos, daß enorme Fortschritte gemacht worden sind, angeht an deutsches Vorbild, und wir haben in Deutschland allen Grund, alles anzubieten, um auf der Höhe zu bleiben. Ueberraschungen durch ein rasches Vorgehen Deutschlands im Falle einer Mobilmachung gegen die französische Grenze werden kaum möglich sein; die Grenzgarantien der Franzosen sind sehr stark, alle auf dem hohen Stand, brauchen also keine Reservisten abzuwarten, um schlagen zu können, und ich weiß zum Beispiel, daß nach dem bestehenden Mobilisierungsplan Teile der Pariser Garnison abends 8 Uhr am ersten Mobilisierungstage an die Grenze abzurufen. Es besteht eine ganz andere Organisation als 1870. In Frankreich ist noch viel faul, namentlich in der Verwaltung, das Vertrauen der Offiziere zu den Chefs, den alten Generälen, ist sehr gering; die leidige Pulverfrage ist ein dunkler Punkt, das Beförderungswesen, beeinflusst durch einen infamen Nepotismus, liegt sehr im Argen, aber die Soldaten sind prima, der einzelne Mann ist unserer

In zwei Welten.

Roman von Oswald August Röhrig.

80

„Sie sind auf unerwartete Schwierigkeiten gestoßen?“
„Das nicht, aber ich kann mich einer Sache nicht zümen, so lange ich sie nicht besitze.“
„Sie gingen langsam weiter, der Inspektor sah mit einem verstoßenen Blick auf das ernste Gesicht seines Begleiters.
„Wissen Sie noch, ich war zugegen, als der Wirt Steinthal Sie auf die Erbschaft aufmerksam machte.“
„Wirklich hätte er das besser nicht getan!“
„Nun, nun, ein solcher Glücksfall ist doch immer erfreulich. Denken Sie nur an Ihren Freund Steinthal, er hat ja auch geerbt! Sie kommen wohl selten noch hin?“
„Steinthal ist mein Freund nicht mehr, ich kann es ihm nicht vergehen, wie er seine Braut behandelt hat.“
„Waren Sie früher sehr mit ihm befreundet?“
„Wir wohnten in demselben Hause und nagten beide so ziemlich am Hungertuche“, erwiderte der Inspektor, „gemeinsames Essen fettet die Menschen rasch aneinander.“
„Dann werden Sie auch seine Erbschaftsgeschichte kennen, aus der niemand klug geworden ist.“ sagte der alte Herr in scheinbar gleichgültiger Tone, „sie muß in der Tat sehr wunderbar sein.“
„Das glaube ich auch, aber ich kenne sie nicht.“
„Sie wohnten doch damals noch zusammen?“
„Das ist wahr, aber in seine Geheimnisse hat Steinthal mich nie eingeweiht, und fragen möchte ich nicht, weil ich mich seinen Erbgeheimnissen nicht aussetzen wollte.“
„Hat er Ihnen auch nicht einmal den Brief gezeigt, der ihm die Willensmacht brachte?“
„Auch das nicht, und offen gesagt, ich wunderte mich darüber, daß er so wenig Freude bezog.“
„Er sprach nur von Unruhe, er hat mich, nach Tisch in den „Schwan“ zu kommen, ich sollte als Zeuge den Kaufvertrag unterschreiben.“
„Und von der Erbschaft sprach er kein Wort?“
„Er sagte mir nur, eine alte Kante von ihm sei in Ordnung gegeben und man habe ihm gleich sein Erbteil mitge-

geben, zur Vererbung brauche er nicht, da die alte Frau schon längst begraben sei.“

„Dann müßte ihm doch die Post das Geld gebracht haben!“ warf der Inspektor kopfschüttelnd ein.
„Es kann sein, ich weiß es nicht. Am Tage vorher war er noch so arm wie Iob, ich weiß, er hat noch am Abend dieses Tages in Sturm und Regen an der Straßenseite gestanden und seine Dienste angeboten. Was ging das alles mich an? Reugier ist nie meine Schwäche gewesen, ich ging in den „Schwan“ und unterzeichnete den Vertrag, und ich freute mich meines Glückes. Ich dachte mir, er werde nun heiraten und recht reichlich sein, um die Wirtschaft wieder in die Höhe zu bringen, aber statt dessen suchte er stets nach Vorwänden, um mit seiner Braut zu brechen, und das Geld, mit dem er prahlte, verschwand bald. Das hat mich nicht gefallen, und deshalb besuchte ich ihn nicht mehr, mit hergelassen und hochmütigen Menschen mag ich nichts zu schaffen haben.“
„Ich kann Ihnen das nicht verdenken“, sagte Schneider, „aber so völlig herlos ist er doch auch nicht. Er hat einen armen Verwandten aufgenommen, obgleich er gesetzlich nicht dazu verpflichtet war.“
„Ist der Mann ein Verwandter?“ unterbrach Grimm ihn zweifelnd. „Ich habe ihn gesehen und gleich wieder erkannt, er war selber im Theater angestellt, dann wurde er latentenangänger, von dieser Verwandtschaft hat Steinthal mir nie etwas gesagt.“
„Sie haben auch früher diesen Mann nie bei ihm gesehen?“
„Niemals, aber es ist ja immerhin möglich, daß die beiden mit einander verwandt sind.“
„Ist er nicht auch Steinthal?“
„Nein, Kaspar Strid.“
„Und weshalb wurde er aus dem Theaterdienst entlassen?“
„Wegen Raschlosigkeit, er war mehrmals verurteilt und in Strafe genommen worden, aber das befreite ihn nicht, er mußte verabschiedet werden.“
„Weshalb wandte er sich damals nicht um eine Unterstellung an Steinthal?“
„Wohl deshalb nicht, weil Steinthal selbst nichts hatte. Aber bitte, verraten Sie nichts von dem, was ich Ihnen gesagt habe, Steinthal ist ein toller Mensch, vielleicht führt mein Weg mich doch noch einmal in sein Haus.“

„Unbesorgt, Sie sollen durch mich keine Unannehmlichkeiten haben“, unterbrach der alte Herr ihn rasch, indem er ihm die Hand reichte. „Sie kommen also heute abend nicht in den „Schwan“?“

„In den ersten Tagen nicht.“
„Dann leben Sie wohl bis auf Wiedersehen.“
Der Inspektor erwiderte den Handdruck und bog um eine Ecke, der alte Herr sah ihm sinnend nach.
„Kaspar Strid“, murmelte er, „ich werde mich noch seiner Vergangenheit bei der Vollzeithöhe erkundigen. Wenn ich nur zugreifen dürfte, wie ich es gerne möchte!“
Er setzte mit gedankenvoller Miene seinen Weg fort und trat bald darauf in das Gebäude der Polizeidirektion.
18. Kapitel.
„Ich bringe Ihnen den letzten Abschiedsgruß meiner Schwester“, sagte Friedrich, in das Zimmer Deeths eintretend. Seine Stimme klang bewegt und ein schmerzlicher Zug lag um seine Lippen.
„Sagte Gertha sich von ihrem Gatte erhaben, Bestürzung spiegelte sich in ihren Zügen.“
„So hat sie also doch noch verlassen?“ fragte sie mit einem Anflug von Unwillen und Groll. „Ich konnte und wollte an den Ernst ihres Vorhabens nicht glauben, ich dachte, wenn die Stunde der Abreise nach Amerika herannahe, so werde sie vor der letzten Reise und der unsicheren Zukunft zurückschrecken. Und es trieben ja auch keine zwingenden Gründe sie von hier fort, sie hatte bei Ihnen ein trauliches Heim, während sie nun die Dienerschaft einer Fremden ist.“
„Das alles habe ich ihr nicht einmal, nein, mehrmals gesagt“, erwiderte Friedrich mit einem leisen Seufzer, „meine Bitten und Vorstellungen waren vergeblich; was Gram einmal beschlossen hatte, das führte sie auch aus.“
„Und Ihnen gegenüber handelte sie undankbar“, sagte Gertha kopfschüttelnd. „Sie waren ihr Beschützer und Berater, bei Ihnen hätte sie bleiben müssen!“
„Ich mache ihr keinen Vorwurf“, fuhr Gertha erregt fort, „ich mache ihr auch daraus einen Vorwurf, daß sie mich verlassen hat! Lassen Sie es als Selbstsucht ausliegen —“
— Eine Woche, daß sie meine einzige Freundin war, daß
1889

Globin
besten Schuhputz

Alh. Fahr. Fritz Schulz
Hamburg, A.-G. Leipzig.

In Bogen zu Nr. 13 u. 20 Pf.
Überall zu haben.

Einfach möbl. Zimmer
an anständ. Herrn zu verm.
St. Marienstr. 11c, 2. St. l.
Kücher oder Kellerräumen
können

Gute Pension
erhalten Hauptstr. 25, 1. r.
Ein schönes
möbliertes Zimmer
ist wegen Verletzung am
1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung
(Gehpartee) per 1. Januar
zu vermieten. Zu erfragen
St. Marienstr. 7a.

**Zwei freundliche,
gut eingerichtete Zimmer**
(Wohn- und Schlafzimmer),
am Kaiser-Wilhelm-Platz, sind
für 1. Okt. an best. solld. Herrn
zu vermieten. Näheres zu
erfragen in der Exp. d. Bl.
Verder-Stellung, Bodens-
raum, Wagenremise zu verm.
Brennede, Schützenstr.

**9000, 8000, 6000,
5500 u. 3000 M.**
auf sehr gute Hypotheken
gesucht durch Notarkonfulent
Ernst Kirschner in Niesitz.

Mädchen zum Bedienen
der Gäste
sofort gesucht. Zu erfragen
in der Exp. d. Bl.

Auf ein mittleres Bandgut
wird per 1. oder 15. Okt. ein
Wirtschaftsmädchen
gesucht, nicht unter 18 Jhr.,
mit Kochkenntnissen. Off. u.
HA 100 in die Exp. d. Bl. erb.

Hausmädchen
wird zum 1. Oktober auf
Schloß Seerhausen gesucht.

Schuhmachergehilfe
für dauernde Arbeit gesucht.
Auch wird für Ostern ein
Bekleidungsgehilfe
Paul Große, Gröba,
Georgplatz 3.

**Ein Wirtschaftsgehilfe
oder Knecht**
wird für sofort gesucht in
Kottbusch Nr. 17.

**Suche sofort für dauernde
Winter-Arbeit einen
Tagelöhner.**
Bruno Herzdorf,
Seerhausen.

**Malergehilfen
u. Anstreicher**
heißt für dauernd ein
Herrn. Best. Malermeister,
Gröba, Turmstr. 4.

Einem ordentlichen,
zuverlässigen
Pferdebesitzer
sucht zum baldigen Antritt
Nittergut Bodenitz.

Junger Mann,
41 Jhr. alt, sucht junge Witwe
oder Mädchen als Wirt-
schafterin, nicht über
80 Jahre alt. Dieselbe kann
auch 1.-2. Kinder haben. Ver-
heiratung später nicht aus-
geschlossen. Off. bitte um. NP 100
in der Exp. d. Bl. niederzul.

**Schlosser
und Monteur**
auf Wagen aller Art finden
sofort dauernde Beschäftigung.
Niesitz Wagenfabrik
Seidler & Co.

Ein Knabe, der Ostern 1912
die Schule verläßt, findet als
Schneiderlehrling
gute Lehrstelle bei
Gwaid Weber,
Niesitz, Banntier Str. 24, 1.

Einem Tagelöhner
sucht sofort Quisdel.
E. J. Jäger, Elektrizität.

Feld-Verpachtung.
Wein ca. 1 $\frac{1}{2}$ Scheffel Land
soll nächsten Sonnabend nach-
mittag 5 Uhr meistbietend
im Hausgrundstück 8e in
Weißa verpachtet werden.

Wilmersdorf-Milchvieh.
Montag, den 23. September
stehe ich eine große Auswahl
bester Kühe und Kalben,
hochtragend und mit Kü-
bern, sowie schöne Zucht-
bulken bei mir zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Niesitz.

Schottischer Schäferhund,
1 $\frac{1}{2}$ Jahr alt, treu und sehr
wachsam, hat zu verkaufen
Oberschweizer Stettler,
Nitzg. Gröba, d. Langenberg.

**Malergehilfen
sucht Emil Rost,**
Gröba, Georgplatz 4.

**Als Reize:
Pa. Mariascheiner Braunkohlen,**
Mittel I und Mittel II,
preiswert und gut.

Kohlenkontor Hans Ludewig.
**Brifets und
Kohlen ab Schiff**
in allen Sortierungen empfiehlt
A. G. Kering & Co., Niesitz, Nr. 7.

Von Sonnabend, den 21. d. M.
frisch ab Reize in Niesitz,
„Schifflicher Post“, einen großen
Transport Rind, darunter hoch-
tragende Kühe u. hochtragende
junge Kühe, gute Abmelletühe
und Bullenlader (Herdbuch) und gute jährige Bullen zum
Verkauf. Einmaliges Vieh ist echt österreichischer Rasse.
Ja. Polak, Oberlum, Ostpreußen.

Von Sonnabend, den
21. Septbr. an stehen
wiederm frisch einge-
troffene
**Ardonner und
Lätlicher
Arbeitspferde**
leichten und schweren Schlags in großer Auswahl
bei mir in Ohsitz zum Verkauf.
Osochatz, H. Strehle.
Fernstr. 49.

Maurer
werden angenommen
Söpiert & Laube, Gröba.

**Jungvieh-
Verkauf.**
Wegen Ueberfüllung des
Stalles sind
**2 Bullen
oder Kalben**
unter mehreren die Wahl,
preiswert zu verkaufen.
Eckelmann, Faust.

Jagdhund,
10 Monate alt, braun, sehr
schöne Figur und noch ohne
Dressur, verkauft billigst
Kendler in Ohsitz.

2 Italienische Fadel,
1 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{4}$ Jahr alt, stehen
preiswert zum Verkauf. Zu
erfragen im
Kontor Merzdorf.

Starke Jugend
zu kaufen gesucht.
Niesitz, Nr. 4.

Erbkühen-Abbruch
Trupp-Abz. St. Zeitheim.
Heute und folgende Tage
Verkauf von schwach u. kr.
Vollholz, sowie Dreier-
Holz, Kammern etc. d. d. d.
Voller Scheitel besteht.
Eng. Herrmann,
50 M. fast neu, zu verkaufen
Hauptstr. 48, 1. St.

2 Heberzieher,
fast neu, billig zu verkaufen
Hauptstr. 14, part. 1.

Gute dreiviertel Geige
billig zu verkaufen
Goethestraße 40, 1.

Südisches Klavier
mit Metallplatte umge-
halber für 50 Mark zu ver-
kaufen. Off. sub G K an
die Exp. d. Bl. erbeten.

**Torstreu
Torfmull**
Niesitz billiges
Johann Carl Heyn
in Niesitz

Mädchen und Frauen, auch
Kindern, mit dünnem, schwa-
chem Haar, zumal wenn Haar-
ausfall, Juckreiz und

Kopfschuppen
sich einstellen, sei solches be-
währte und billige Rezept zur
Pflege des Haares empfohlen:
Wöchentlich 1 maliges Waschen
des Haares mit Zuder's som-
merlichem Kräuter-Schaum-
schaum (Bot. 20 Pl.), daneben
regelmäßiges kräftiges Ein-
reiben des Haarbodens mit
Zuder's Original-Kräuter-
Haarwasser (Pl. 1.25) und
Zuder's Spezial-Kräuter-
Haaröl (Dose 60 Pl.)
Wohltätige Wirkung, von
Tausenden bestätigt. Acht bei
Friedr. Vöttner, Drog., u. P.
Blumenhain, Parfümerie.

Blanmenmus,
die einseitigen, empfohlen
Ernst Moritz,
Hauptstr. 2.
Töpfe zum Füllen werden
angenommen.

Verkauf bis Sonnabend
abend einen großen Posten
frische Schwed.
Breifelbeeren.
Wittgenbrunn.

Blanmen
täglich frisch gepflückt,
empfohlen
Karl Zieger, Gröba,
Nittergutsanlagen.

Achtung.
Morgen Freitag früh trifft
frisch aus der See in feinsten
lebendiger Ware ein:
Schellfisch, Seezahn.
Clemens Bürger,
Wiltz, Geflügel- und
Fischhandlung.

**30 Zeuner
Schüttstroh,**
Fiegebruch, zu verkaufen bei
Franz Weber, Sattler,
Bauhaus.

La Kupfervitriol
gemahlen zum Weizenfeiden
empfohlen preiswert
Paul Roscher Knoch,
Bahnhofstr. 13.

Gesunden Hafer
kauft Reitz
Zh. Baumh., Niesitz.

Kupfervitriol
zum Weizenfeiden
empfohlen
Ernst Moritz,
Hauptstr. 2.

Staniol u. Blei,
sowie andere Metalle kauft
zu höchstem Tagespreis
Gustav Staeke.

1 Damenrad
mit Freilauf, wie neu, 55 M.
M. F. Schließer,
Hauptstr. 60.

Leichter Wagen
(2 fahrig) mit Patentreifen zu
verkaufen. Anfragen unter
G N in die Exp. d. Bl.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 19. September 1912.

Kurs	Wert	Stück	Zeit	Kurs	Wert	Stück	Zeit
127,75	100,00	1000	1000	127,75	100,00	1000	1000
190,75	100,00	1000	1000	190,75	100,00	1000	1000
77,50	100,00	1000	1000	77,50	100,00	1000	1000
174	100,00	1000	1000	174	100,00	1000	1000
162,25	100,00	1000	1000	162,25	100,00	1000	1000
156,25	100,00	1000	1000	156,25	100,00	1000	1000
123,50	100,00	1000	1000	123,50	100,00	1000	1000
167,65	100,00	1000	1000	167,65	100,00	1000	1000
140	100,00	1000	1000	140	100,00	1000	1000
142	100,00	1000	1000	142	100,00	1000	1000
79,50	100,00	1000	1000	79,50	100,00	1000	1000
91,50	100,00	1000	1000	91,50	100,00	1000	1000
168	100,00	1000	1000	168	100,00	1000	1000
73	100,00	1000	1000	73	100,00	1000	1000
120	100,00	1000	1000	120	100,00	1000	1000
244,20	100,00	1000	1000	244,20	100,00	1000	1000
180	100,00	1000	1000	180	100,00	1000	1000
124,75	100,00	1000	1000	124,75	100,00	1000	1000
101	100,00	1000	1000	101	100,00	1000	1000
116	100,00	1000	1000	116	100,00	1000	1000
214,50	100,00	1000	1000	214,50	100,00	1000	1000
150	100,00	1000	1000	150	100,00	1000	1000
15	100,00	1000	1000	15	100,00	1000	1000
10	100,00	1000	1000	10	100,00	1000	1000
145	100,00	1000	1000	145	100,00	1000	1000
344	100,00	1000	1000	344	100,00	1000	1000
187	100,00	1000	1000	187	100,00	1000	1000
90	100,00	1000	1000	90	100,00	1000	1000
164,25	100,00	1000	1000	164,25	100,00	1000	1000
70	100,00	1000	1000	70	100,00	1000	1000
80	100,00	1000	1000	80	100,00	1000	1000
210	100,00	1000	1000	210	100,00	1000	1000

**Mitteldeutsche
Privat-Bank**
Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Niesitz

empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 15.